



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Vierte Predig. Aus dem, wie der Teufel mit den Besessenen umgeheth, kan man einiger massen schliessen, wie er die Verdammten peinige.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Vierte Predig.

Erat JEsus ejiciens dæmonium. *Luc. 11.*

JEsus trieb einen Teufel aus.

Inhalt.

Aus dem, wie der Teufel mit den Besessenen umgeheth, kan man einiger massen schliessen, wie er die Verdammten peinige.

In elender Zustand, wann der Feind überhand nimmet; großer Jammer, und Noth, wann eine Stadt nach hartnäckigem Widerstand mit Sturm, und dem Degen in der Faust übergeheth, sonderlich wann der Feind einer wilden, unbarmherzigen, barbarischen, grausamen Art, und Natur ist; dann da wird in dem Mörden, Würgen, Rauben, Plünderen, Brennen, Schänden, und Morden kein Gebühr, noch Maß gehalten; weder alt, weder jung, weder reich, weder armen, ja dem Kind in Mutter-Leib wird nicht verschonet; und wann es

Fürcken, oder andere wilde Völcker seynd, welche obfiegen, so bleibt es bey dem gemeinen, und einfältigen Morden nicht, sondern es werden manchmal allerhand Grausamkeiten von Spissen, Braten, und dergleichen mehr gebrauchet; so gedencke dann ein jeder nach, was für Wuth, und Tyranny jener von Anbegin der Welt her geschworne Menschen-Feind der Teufel werde ausüben, wann er einen in seine Gewalt bekommt; wie wird er nicht allen Haß, und Grollen, alle Wuth, und Raserey, die er gegen Gott hat, und gegen selbigen nicht ausgießen kan, wie wird er nicht suchen gegen

gegen dem Menschen, als dem Ebenbild Gottes, sich dessen zu entladen, um sich gleichsam an ihm zu fühlen, und zu rächen? der Job hat es unter andern erfahren, welchen dieser höllische Wüterich, obschon er in denen ihm von Gott gesetzten Schrancken bleiben mußte, nicht allein aus einem reichen Fürsten in der Landschaft Huls zu einem Bettler gemacht, seine Kinder ermordet, sondern auch ihn selbst mit so vielen Kranckheiten, und Geschwären belegt, daß vom Haupt bis zu den Füßen kein gesunder Platz an ihm zu finden ware; jedoch was sage ich von dem Job? als welchen der böse Feind nur von aussen geplagt, und doch innerlich nicht befehsen; diese, diese, welche der Teufel als sein Eigenthum besizet, seynd es vielmehr, welche ihm recht das Gelag bezahlen müssen. O des elenden Mitleidenswürdigen Menschen, der diesem Wüterich in die Klauen fällt! die heilige Evangelisten haben uns derselben Trangsalen, und grosse Noth in etwa entworffen, indem sie uns bald einen Besessenen vorstellen, die der böse Einwohner ins Feuer, ins Wasser, und andere Lebens-Gefahren gestürzet; bald einen anderen, welcher also getobet, und gewütet, also geschäumet, und geraset, daß man nicht Ketten, und Bande genug finden konte, um selbigen best zu machen; andere, melden uns die Evangelisten, habe der böse Feind in die Wildnussen getrieben, andere lebendig in die Todten-Gräber verborgen, andere gestossen, geschlagen, gestürzet, gerecket, und weiß nicht all,

R. P. Erich, zweyter Theil.

was für Pein und Marter angethan. Etwas desgleichen stellet uns auch das heutige Evangelium vor an einem Menschen, von welchem zwar der heilige Lucas allein sagt, daß ihm der Teufel die Sprache verlegt, und stumm gemacht; aber der heilige *Matthäus* 12. berichtet uns, daß er ihn auch des Gebrauchs der Augen beraubet, und geblindet habe. Tertullianus, der heilige Chrysoptomus, und Luchimius seynd der Meinung, daß er den armen Tropfen auch habe taub gemacht, weil stumm, und taub insgemein pflegt bey einander zu seyn; was ihm aber dieser Höllen-Hund von dem Geschmack, und Empfindlichkeit der Berührung werde übrig gelassen haben, ist leicht zu ermessen; also daß er den armen Menschen ganz Sinnlos gemacht, ausser allein, daß er seine Qual, und Pein noch empfinden konte. Barmherziger, gütiger Gott! wie kanst du es doch zugeben, daß der Mensch, als das Werck deiner Hände, von deinem, und unserem Feind also übel zugerichtet werde? wie kanst du als ein liebevoller Hirt gedulden, daß ein Schäflein von deiner Herde, welche du bis zur Vergießung des Bluts liebest, also von dem höllischen Wolff zerzauset, und zerrissen werde? aber merck es wohl, andächtige Zuhörer! aus dem, was wir vor Freuden, und Ehren auf der Erde sehen, müssen wir als aus dem Schatten einiger massen erkennen, was für Freud auf uns in dem Himmel warte; eben also läßt uns auch Gott zuweilen auf der Welt sehen, wie grausam der böse Feind mit

N

den

den Menschen umgehe, damit wir hier auch aus dem kleineren das grössere schliessen, wie er nemlich mit denselben in der Höll verfahren werde: Ut ex his, quæ animus novit, sagt der heilige Gregorius Hom. 11. in Evang., surgat ad incognita, quæ non novit: Auf daß das Gemüth von dem, was es erkennt, sich erhebe, zu dem, was es nicht kennet, und lerne, wann Gott der Herr schon hier auf der Welt, da wir noch seynd an dem Ort der Verzeichs und Nachlassung, den Menschen also peinigen laßt, was es erst

geben werde, wann er kommt an das Ort der Rach, und Straff; wann er den höllischen Henckers, Knechten so grosse Gewalt giebt, auch zuweilen über seine treue Diener, und liebe Freunde, wie weit wird sich erst diese Gewalt erstrecken über seine verworfene, und abgesagte Feinde? ach gütiger Gott! wer kan hieran ohne Grausen auch nur gedencken? aber doch ist es besser, zuweilen mit einem heilsamen Schrecken dieses zu Gemüth führen, als dasselbe nachmals erfahren,

Vortrag.

Derohalben, weil wir aus dem heutigen Evangelio gehört, wie der Teufel mit dem Besseren so übel umgangen, wollen wir uns diese heilsame Gedanken zu Nutz machen, und jetzt einmal nachsinnen, wie er werde in der Höll mit den Verdammten verfahren. Es nehmen dieses vor allen wohl in Acht diejenigen, welche so oft wünschen, daß sie der Teufel holen möge, daß sie sein eigen seyn wollen, und was dergleichen böse Flüche mehr seynd; es nehmen solches diejenigen in Acht, welche unter den Waffen, und bey der Trummel jetzt zu leben anfangen, und sich fälschlich einbilden, als dürffen sie bey dieser Lebens- Art ausgelassener seyn, als andere Christen; nehmen sie meine bevorstehende Rede wohl in Acht, dann weil sie vielleicht uns bald verlassen möchten, so schencke ich ihnen dieselbige, als ein geistliches Zehr- Geld, mit auf den Weg. Erinnern sie sich nur oft daran, sie mögen seyn im Feld, oder Besatzungen, bey Feinden, oder Freunden, bey Christen, oder Türcken, gedencken sie an meine Red, welche zeigt, wie entsez- und unbegreiflich die Peinen seyen, womit der böse Feind den Menschen in der Hölle quälet.

Erat Jesus ejiciens dæmonium. Luc. 11.
Jesus trieb einen Teufel aus.

So stellet euch dann vor, ihr sehet Gegitter, und unzersprenglichen jenen mit dem unaussperlichen Schloßeren der Ewigkeit verriegelten Ker-

Kerker, welchen der reiche Prasser *Luc. 16. locum tormentorum*, einen Platz der Tormenten, und Peinen nennet. Hier ist jenes Land des Todes, und der Finsternuß, welches so voller Einwohner, daß es wimmelt, so voller Betrübnuß, daß einem jeden, der es von weiten ansiehet, schon ein Grausen, und Schauderen ankommt; dieß ist jener Feuer- und Schwefel-Teich, wovon, wie Tertullianus sagt, uns Gott auf dieser Welt gleichsam ein oder anderen kleinen Rauch-Fang an den Feuer-spendenden Bergen Vesuvio, und andern sehen laßt; dieß ist jene Gefängnuß, in welcher die auf der Welt verrachtete Gerechtigkeit Gottes sich an ihren Feinden rächet, und dieselbige als ein immerwährendes Schlacht-Opffer für die empfangene Unbilden mit dem langsamen Schwert der Ewigkeit hinrichtet. O erschrecklicher Ort! O entsetzliche Gefängnuß: alles, was ihr hier sehet, ist nichts, als ein unbeschreibliches Elend, und harteste, bitterste Noth, alles, was ihr hier höret, ist nichts, als ein Heulen, und Zähn-Klapperen, ein Gottes-Lasteren, und Zetterschrey. O ihr unglückselige Höllen-Einwohner! weil ich sehe, daß eurer so viele beysammen, Teufel und Menschen durch einander, so wird euch dieses ja noch wohl ein Trost seyn, womit sich alle unglückliche pflegen aufzumunteren, daß ihr es nemlich nicht allein seyet; höret man ja zuweilen schon einige Gottes, und ihrer Seelen vergessene auf der Welt sich mit dem tröstlichen, daß, wann sie in die Hölle kom-

men werden, so werde es ihnen an Gesellschaft nicht fehlen; weil ihr derohalben jetzt in einerley Noth, und Elend seyd, so werdet ihr euch nun wohl einer dem anderen mit Trost zureden, und euer Unglück klagen; es wird sich ja anjeho wohl der Haß, und die Raserey der Teufelen gegen euch gestillet haben, weil sie euch nunmehr in ihre Gewalt gebracht, und in das größte Unheil gestürket haben; aber laßt uns keine Antwort von diesem gottlosen Hauffen erwarten, sondern laßt uns an Platz der Antwort dienen, was wir durch ein heilsamens Nachsinnen selber sehen. So schauet dann, und höret, wie sie sich unter einander verfluchen, peinigen, kragen, und beißen, nicht anderst, als wann Vipern, Krotten, und Schlangen eng eingeschlossen, und mit zugelegtem Feuer langsam gebraten werden. Thun aber dieses die Menschen schon unter einander, so gebt einmal Acht, wie die Teufel, als von Gott verordnete Peiniger mit ihnen umgehen; dann lasse es sich nur keiner traumen, als habe sich ihre Feindschaft, Haß, und Groll gegen den Menschen in etwa gelegt, weil sie jetzt denselben in gleicher Verdammnuß bey sich sehen; nein, bey weiten nicht! jetzt giessen sie erst recht ihre Raserey, und Tobsucht aus, nicht anderst, als wie es mancher tollsinniger Mensch zu machen pflegt, welcher, nachdem er schon den Feind in seiner Gewalt, und Todt zu seinen Füßen liegen hat, dennoch demselben noch etliche Stiche versetzt, und wohl gar zu Stücken hacket; eben also machet es der höls-

lische Wüterich, wann er erst den Menschen in seinen Klauen hat; da verfähret er erst recht nach seinem rachgierigen Willen mit ihm; weil er sich gegen GOTT selbst, wie er gern wolte, nicht rächen kan, so übet er seine Grausamkeit an dem Menschen, als der Bildnuß Gottes, desto heftiger und eysriger aus; ja gesetzt auch, daß die bösen Feinde einen so angeborenen, und unableglichen Haß gegen den Menschen nicht hätten, so würden sie dennoch mit allerhand ersinnlichen Peinen dieselbigen zuplagen, von der allmägenden Hand Gottes angehalten, weil sie von seiner ohnendlichen Gerechtigkeit als Peiniger, und Henckers-Knecht der gottlosen Menschen bestellet seynd; also zwar, daß wann sie in ihrem Amt nachlässig befunden würden, sie ihnen selbst die Pein verdoppelten: Bleibt also aus Geheiß Gottes der Haß, und Grollen in alle Ewigkeit.

So bildet euch dann nun ein, weilen wir uns doch mit unseren Gedanken vor der Höllen Schlund aufhalten, bildet euch ein, es lange eben jetzt, da wir zusehen, ein neuer Gast, irgend der reiche Prasser, oder der Verräther Judas in dieser ewig unglückseligen Herberg an: Schauet, wie dieser armselige Mensch bewillkommet werde; schauet, wie er alsobald von einer unbeschreiblichen Menge der Teufelen umgeben, angefallen, gepeiniget, und geplaget werde; niemals ist ein Wildpret unter so gefräßige Hunde gefallen, niemals ein C... von so hungerigen Wölfen zerissen, niemals ein Wandersmann

von so grimmigen Löwen, und Tigertieren angegriffen, als dieser unglückselige Mensch von den höllischen Hunden, Wölfen, und Bestien angefallen wird: Was wir gelesen, gehört, oder vielleicht selber gesehen, wie erbärmlich dieser Tyran den Menschen hernehme, und zurichte, den er hier auf der Welt besessen, ist ein Kinder-Spiel gegen dem, was wir hier sehen; alle Pein, und Tormenten, so uns auf der Welt bekannt seynd, ist ein Schatten-Werck gegen dem gerechnet, was der Teufel an den Verdammten verübet. Wir meinen zwar hier auf der Welt, als hätten wir etwas getroffen, wann wir, um uns die höllische Peinen vorzustellen, uns einbilden, die entsetzlichste Finsternuß, und immerwährende Nacht, in welcher sich allerhand Forcht-einjagende Gespenster, und Teufels-Larven sehen lassen; aber ach! was achte ich dieses? gesetzt, es befände sich einer ganz allein bey Pech-schwarzer Nacht in einem dicken Wald, und müste die ganze Nacht in Gesellschaft allerley Gespenster ausdauern, der stünde zwar eine Todts-Angst aus, aber dannoch wäre er in einem Lust-Garten, und Freuden-Saal gegen dem, der von den Teufelen in der Höll, als ihrer eigenthümlichen Wohnung, bewillkommet wird; wir meinen zwar, als wäre es etwas, wann wir uns Degen, und Dolchen, Schwerter, und Schermesser, siedende Schwefel-Flüsse, und geschmolzenes Bley, oder gefrorene Wasser, mit Del kochende Kessel, Rüste, Bratspieße, Hacken, Beile, Zangen zum Zahn

Zahn-Brechen, eiserne Rämme zum zerreißen der Lenden, Fackeln zur Anbrennung des Ingeweids, Ahlen zum ausbohren der Augen, wann wir uns diese, und dergleichen Tormenten vorstellen, so meinen wir zwar, als wäre es etwas. Wann wir uns einbilden Krotten, Mattern, Schlangen, und dergleichen scheußliche Thiere, wann wir uns vormahlen Folter, Galgen, und Räder, auf welchen die Verdammte immer gepeiniget, geschlagen, und gerecket werden, so meinen wir uns die höllische Peinen unerträglich genug vorgebildet zu haben, aber glaubt mir sicherlich, ob schon ich es nicht allein nicht verachte, sondern vielmehr rühme, und lobe, daß den Einfältigen auf solche Weise geholfen werde, doch sage ich, glaubt mir ganz gewiß, daß dieses nur Kinder-Possen seynd gegen dem, was die Teufel für Grausamkeit an den Verdammten ausüben; dann die Menschen in die von Erz gegossene Ochsen einsperren, und dieselbe hernach durch zugelegtes Feuer glüend machen, damit die Eingeschlossene gebraten, und gebacken werden, wie Perillus gethan; einen nackend auf einen eisernen Sessel schmieden, und denselben ebenfalls glüend machen, wie Agatocles erfunden; einem mit spitzigen Rohr Stücklein die Nägel unterbohren, wie die Aegyptier machten; einen in wilde Thier-Häute lebendig einnehen, und alsdann den Hunden vorwerffen, wie Nero, die gecrönte Bestie, gethan; oder einen gesunden lebendigen Menschen an eines verstorbenen Todten-Cörper Gesicht auf Gesicht also anbin-

den, daß der Lebendige von des Todten Gestank, und Würmen muß verzehret werden, wie es der aller Menschheit ver-gessene Mezentius gemacht, seynd zwar, muß ich gestehen, lauter unerträgliche Tormenten, jedoch vielmehr Erquickun-gen als Tormenten zu nennen, wann sie mit den höllischen verglichen werden; dann alle jetzt gehörte seynd Erfindun-gen der Menschen, um ihr Grausam-keit zu zeigen, da hingegen jene Tormenten der Höllen lauter Erfindungen der Teufeln seynd, welche den Menschen an Verstand weit bevorzugen, und des- wegen auch empfindlichere Peinen ersin-nen können; oder vielmehr seynd es Er-findungen des erzürnten Gottes selbst, welcher die unbegreifliche Bosheit der Sünden auch mit unbegreiflichen Pei-nen abstraffet; darum hat es in soweit, was nehmlich unsere Unwissenheit ange-het, eben dieselbe Beschaffenheit mit den höllischen Peinen, welche es hat mit den himmlischen Freuden; dann gleichwie wir uns, um den Himmel vorzustellen, allerhand uns bekannte Freuden ein-bilden, und dannoch endlich gestehen müssen, daß noch alles das uns einge-bildete nichts sey; weil der Apostel sagt: Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. 1. Cor. 2. Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehört, es ist auch in keines Men-schen Herz kommen, was GOTT denjenigen bereitet hat, die ihn lie-ben; eben also müssen wir auch, nach-dem wir uns alle erdenckliche Peinen dieser Welt eingebildet, gestehen, daß es nur ein Spiegel-Sechten sey, indem

es gewiß, daß der Teufel die Boshafte, auch die nur mit einer einzigen Sünd in die Hölle gestürzet werden, weit ärger plagen, und peinigen werde.

Darum mag ich kaum einmal vorstellen, wie diese höllischen Schergen, nachdem an jenem Tag auch der menschliche Leib in der Hölle seyn wird, einen jedweden Sinn alsdann ins besondere quälen, und ängstigen werden, wie in dem heutigen Besessenen schon der Anfang zu sehen; ich mag es kaum einmal vorbringen, wie die Augen nicht allein von dem unerträglichen Feuer werden gebrennt, sondern auch von den abscheulichsten Gestalten der Teufeln sowohl, als Menschen, geängstiget werden. Man sagt, daß die heilige Chararina von Senis einstens sey eines bösen Engels ansichtig worden, wonach sie unverholen bekennet, daß sie lieber bis an jüngsten Tag durch ein Feuer wolte gehen, als dergleichen abscheuliches Gespenst wieder sehen; was wird es dann seyn bey einem Verdammten? Was Pein, und Schrecken wird er haben, wann er nicht nur einen, sondern so viele tausend böse Geister wird ansehen müssen in Gestalt der Löwen, der Tiger, der Bären, der Schlangen, Drachen, und anderen noch weit entseßlicheren Leibern, welche die Teufel, um die Verdammten nur mehr zu plagen, werden annehmen; gleichwie man davor haltet, daß die Engel in dem Himmel, um die Selige desto mehr zu erfreuen, in allerhand schöner Leibs-Gestalt erscheinen werden.

Was werden sie dem Gehör für eine angenehme Music anstimmen, mit

dem entseßlichen Präßeln der höllischen Flammen, mit dem Geräusch der Streiche, und Schläge, mit dem Geräusch der Ketten, und Banden, mit dem rasenden Geschrey, und Heulen, mit dem Vermaledeyen, und Gottslästeren? Sie werden in den angenommenen Leibern brüllen, bellen, grunzen, wispelen, zischen, pfeiffen, und anbey dem elenden Verdammten die immerwährend erschreckliche Feuer-Trompete an die Ohren halten, und ohn Unterlaß dieses Wort: Ewig, ewig, ewig, daraus blasen. O gerechter Gott! wie wird das denjenigen so übel kommen, welche hier nicht einmal einen Hund heulen, ein Kind weinen, oder eine Mücke sausen können hören.

Den Geruch wird ebenfalls der leidige Satan auf das empfindlichste plagen mit dem greulichen Schwefel-Dampff, mit einem pestilenzischen Gestanck von allem abscheulichen Unrath; und das um destomehr, weil niemals einige frische Luft in diese Höllen-Gefängnuß eingelassen wird. Sonderbar wird auch dieser Sinn geplaget werden von dem unleidentlichen Geruch, den so viele tausend, und Millionen Körper der Verdammten von sich geben, und weit abscheulicher riechen, als das faulste Luder. An dem gottlosen König Antiochus hat Gott schon der Welt gleichsam die Prob von diesem Gestanck gegeben, indem er diesen verdammten Menschen noch bey Lebzeiten mit einer heftlichen Kranckheit gestraffet, wovon der Leib so übel gerochen, daß man in dem ganzen Lager, dann er ware eben zu

Feld,

Feld, vor Gestand nicht dauren können: Ita ut odore illius, bezeuget die heilige Schrift, & foetore, exercitus gravaretur, 2. Mach. 9. Wann das ein einziger Leib im offenen Feld vermögt, was wird es erst seyn mit einer so unbeschreiblichen Menge in einem engen niemals zu eröffnenden Kercker? mercken es wohl diejenigen, welche schon die Nase rümpffen, wann nicht alles nach Biesam, und Balsam schmecket.

Den Sinn des Verkostens, oder den Geschmack belangend, kan man sich leicht einbilden, was der Teufel für einen guten Koch davor werde abgeben, was für Speise in der höllischen Küche werde vorfallen; Der Prophet *Jeremias* sagt es: cibabo eos absynthio, & potabo eos felle. *Jerem. 23.* Ich werde sie mit Wermuth speissen, und mit Gall tráncken. Aber das ist noch zu gut; besser sagt es *Moyse*. *Deut. 22. 23.* Fel draconum vinum eorum, & venenum aspidum insanabile; Drachen, Gall ist ihr Wein, und unheilbares Schlangen, Gift ihr Getränck. Dergleichen Speiß, und Getränck wird ihnen der böse Feind zwar auffsetzen, um sie zu peinigen, sie werden aber doch Hunger, und Durst dabey leiden, wie die Hunde, gemäß dem, was der *David* sagt *psl. 51.* Famem patientur, ut canes. Fraget den reichen Prasser einmal, ob er in so vielen Jahren ein einziges Tröpflein Wasser, wornach er so sehnlich verlangt, erhalten habe? gedencen hieran diejenige, welchen alles Fasten eine Ohnmöglichkeit scheint.

Was soll ich endlich von dem Sinn des Berührens, welcher sich durch den ganzen Leib ausbreitet, sagen, wie selben der böse Feind in der Hölle martere, und peinige? so viele Adern, und Nerven, so viele Gliedmaßen, Fleisch, und Bein, als an dem menschlichen Leib zu finden, so viel besondere Schmerzen werden die höllische Peiniger demselben anthun; sie werden ihm das Feuer so heiß halten, daß er in alle Ewigkeit keinen Augenblick haben wird, in welchem auch nur der geringste Theil seines Leibs die geringste Nachlaß, oder Linderung der Schmerzen spürete. Jedoch aber, wie ich zuvor gesagt, ich mag diese, und dergleichen Tormenten nicht einmal anführen, weil das mehreste, was man hievon also sagt, und vorbringt, nur darum geschieht, damit den Einfältigeren etlicher massen geholfen werde, um die höllische Peinen zu begreifen, im übrigen gestehe ich gern, daß alles dieses nichts, und nur ein Schatten desjenigen sey, was die Verdammten in der That leiden; dieses aber hindert uns doch im geringsten nicht, daß wir nicht aus dem gehörten einen nüglichen Schluß machen können; dann gesetzt, es seyen neben der Beraubung des göttlichen Angesichts keine andere Tormenten in der Höll vorhanden, als eben die wir jetzt verstanden, müssen wir dannoch nicht mit euffersten Kräfften darüber aus seyn, selbigen zu entgehen?

O gütiger GOTT! habe ich dann bishero geschlafen, oder gewachet, da ich so wenig Müh, und Sorge ange-
wen-

wendet, damit ich dem höllischen Wüterich nicht in die Klauen fiele? bin ich damit aller meiner Sinnen beraubt gewesen, daß ich so oft durch meine sündhafte Gedanken, Wort, und Werke mich so unbegreiflicher Tormenten habe schuldig gemacht? ach Barmherzigster himmlischer Vater! wann du deiner Gerechtigkeit hättest den Lauf gelassen, so hätten mich die unversöhnlichen Menschen-Feinde, die Teufel, ja schon längst in ihrer Gewalt gehabt; paulo minus habitasset in inferno anima mea. Wie viel hat es wohl gefehlet, daß meine Seel in diesem Kerker, und ewigen Flammen ihre Wohnung gehabt hätte? tausend, und aber tausendmal sey deine Barmherzigkeit gelobt, und gepriesen, daß sie mich über dem Höllen-Schlund gleichfalls bey den Haaren festgehalten, damit ich nicht hinein gestürzet. Wie vielen tausenden ist diese Gnad nicht wiederfahren, sondern seynd nach einer weit geringeren Sünden-Zahl, als die meinige ist, der Höllen überantwortet? ja die Teufel selbst seynd nach einer einzigen Sünd hinein gestürzet worden. O so eröffne doch endlich deine Augen, meine unacht-

same Seel! erwege es wohl, wie du in alle Ewigkeit die jetzt gehörten Tormenten werdest ausstehen können; ziehe es in reiffes Bedencken, ob es vernünftig sey, daß du dich um einen geringen Wohlust, zeitlichen Gewinns, oder Ehren willen, in Gefahr sehest, einen Gefellen der Teufelen in so unbeschreiblichen Peinen ewig abzugeben; erinnere dich aber auch zugleich, wie oft dieses Zeit deines Lebens geschehen; ach ja, mein Gott, und Herr! ich muß es leider! mit meiner größten Beschämung gestehen, daß ich so thorecht, und unbesonnen gewesen; es reuet mich aber von Herzen, daß ich neben dem, daß ich dich beteidiget, und erzürnet, auch noch so entsefliche Straffen, und Peinen verdienet habe: Ach! ich habe es ja genug gehöret, wie grausam der böse Feind schon hier auf der Welt mit den Besessenen umgehe, daraus ich leichtlich schließen kan, daß er es in jener Welt noch tausendmal ärger machen werde mit denen, da er Gewalt über bekommt, davor aber, O Barmherziger GOTT! behüte mich, und gieb mir die Gnade, daß ich mich selber hüte.

A M E N.



Auf